

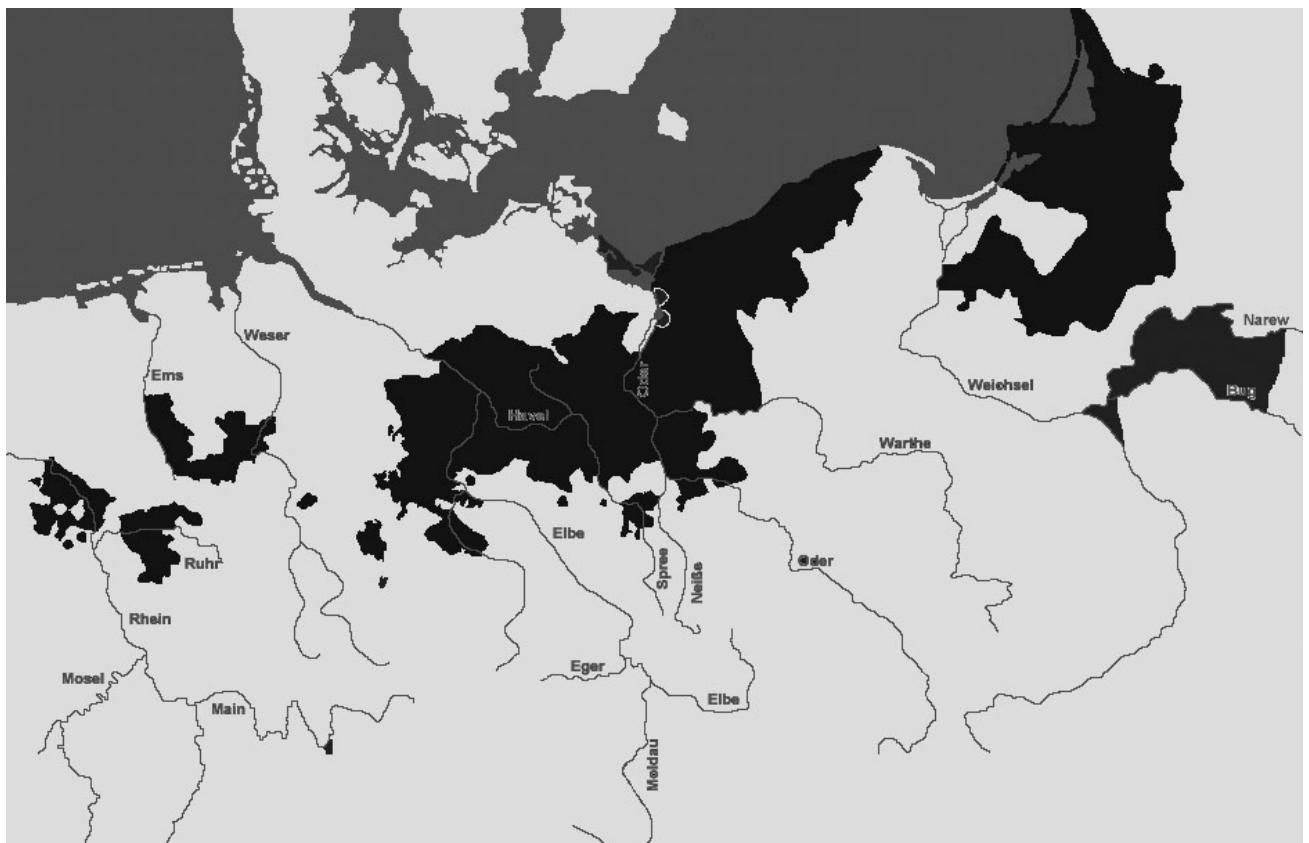
# Ruhm und Ehre – Basis der preußischen Gesellschaft?

*Nach einem Vortrag von Felix Müller*

Ziel meines Vortrages ist es zu klären, ob denn nun Ruhm und Ehre eine Basis oder Stütze der preußischen Gesellschaft bilden oder ob diesen beiden Begriffen ein höherer Stellenwert beigelegt wurde als in anderen Gesellschaften in Europa zu der Zeit.

Vorerst ist es jedoch unumgänglich zu klären wer und was die preußische Gesellschaft ist um die Eigenheiten und Fundamente eben jener Gesellschaft zu erörtern.

Werfen wir als ersten einmal einen Blick auf die geographische Situation Preußens im Jahre 1701, deren Aussage, trotz der Schwankungen des eroberten Territoriums, durch die gesamte preußische Geschichte bis 1871 gültig bleibt. Als im Jahre 1701 Preußen, unter Friedrich I., sich vom Kurfürstentum zum Königreich erhob, bestand der Staat Preußen nicht aus einem zusammenhängenden Gebiet sondern war ein Streubesitz vom Rhein bis zum Memelland.



Diese geographische Heterogenität schlägt sich auch auf den Verwaltungsapparat und damit auch auf alle Gesellschaftsschichten nieder.

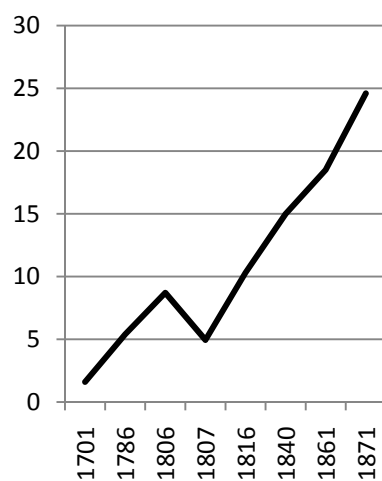
Dies wird besonders deutlich durch die Gründung des Oberappellationsgericht am 4. Dezember 1703. Das neuinstallierte Gericht sollte die oberste juristische Instanz für alle hohenzollernschen Lande mit Ausnahme der Kurmark und Preußens werden.

Was bleibt, wenn man vom Besitzstand der Hohenzollern zu jenem Zeitpunkt die Mark und Preußen abzieht? Die westelbischen Besitzungen Kleve, Mark und Ravensberg, Pommern sowie Magdeburg! Die Bestimmung zeigt, wie heterogen Preußen in der Geschichte des Königreiches war, und wie viel Arbeit vonnöten sein würde, es zu einem einheitlichen Staatsgebilde zu entwickeln.

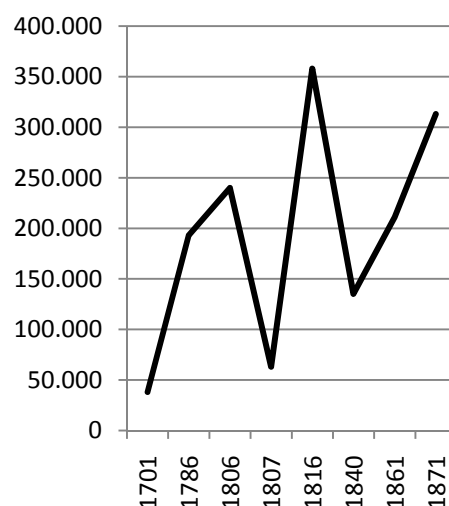
*„Die preußische Monarchie ist nicht ein Land, das eine Armee hat, sondern eine Armee, die ein Land hat, in welchem sie gleichsam nur einquartiert steht“*

-( comte de Mirabeau)

Dieses so treffende Zitat des französischen Politikers und Schriftstellers verdeutlicht sehr gut die Situation in Preußen und bringt uns zur wichtigsten Stütze des preußischen Staates, dem Militär. Um deutlich zu machen in wie fern das Militär die preußische Gesellschaft mehr prägt als alle anderen Gesellschaftsteile können wir in den unter stehenden Grafiken sehen.



— Zahl der EW  
in Mio.



— Gesamtgröße  
Armee

So stehen, selbst in Friedenszeiten, mindesten 5% aller preußischen „Bürger“ unter Waffen. Man bedenke, dass die Einwohnerzahlen auch Frauen, Kinder und nicht Wehrfähige mit einschließt.

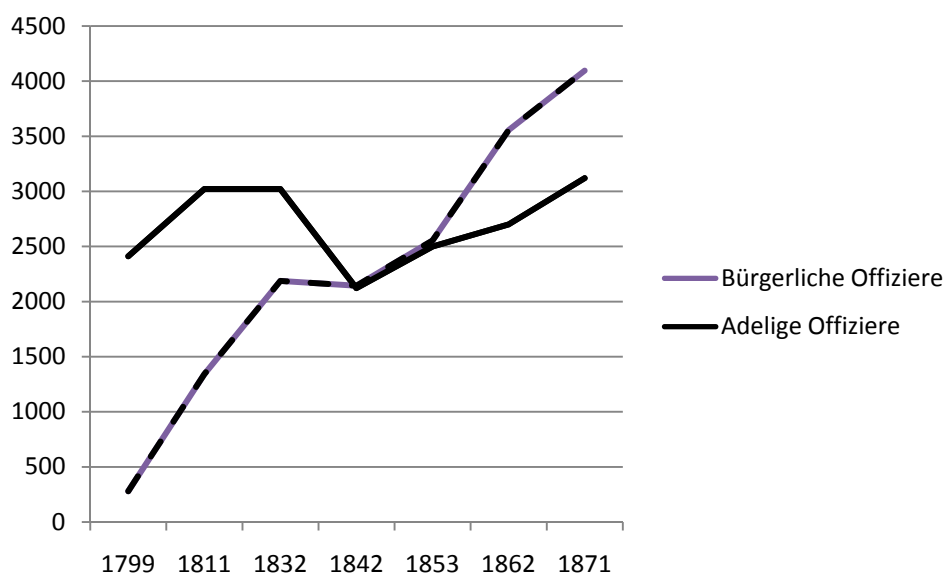
Nachdem nun festgestellt ist, dass es sich beim Militär um den zahlenmäßig stärksten und damit den prägendsten Teil innerhalb der preußischen Gesellschaft handelt, muss nun erörtert werden wer, innerhalb des Militärs selbst, die Ansichten bezüglich Ruhm und Ehre definiert.

Der einfache Fußsoldat hat zwar in seiner Masse das Offizierskorps um ein vielfaches übertroffen, jedoch ist beim Offizierskorps, als höherem Stand und Vorgesetzten, davon aus zu gehen, dass der einfache Fußsoldat sich stets an seinem ranghöheren Offizier orientierte. Dies betrifft natürlich auch den Umgang mit dem Begriffen Ruhm und Ehre, alleine schon da Offiziere per se als „Edelmänner“ galten. Da der Offizier unter anderem die Aufgabe hat, seine Soldaten für und im Kampf zu motivieren, appelliert der Offizier an die Ehre seiner Soldaten. Man denke hierbei an den von den Soldaten geleisteten Eid. Das Ehrgefühl im eigenen Soldat zu wecken, zu pflegen und besonders durch eigenes Beispiel an zu feuern, ist also die aller vornehmste Pflicht des Offiziers. Um diese Pflicht erfüllen zu können, muss der Offizier vor allem selbst ein ausgeprägtes, lebendiges und empfindliches Ehrgefühl besitzen.

*„Darum hat der Offizier mehr als jeder andere Stand ein außerordentlich großes, fast alles verdrängendes Gewicht auf den Point d'honneur zu legen.“*

(Aus „Das deutsche Offizierskorps in Gesellschaft und Staat“ von Karl Demeter)

Wie in der folgenden Grafik ersichtlich, bestand das preußische Offizierskorps, bis in die 60er Jahre des 19 Jahrhunderts, zu einer großen Mehrheit aus Mitgliedern des Adels. Auch später blieb der Anteil adeliger Offiziere sehr hoch und, das ist besonders wichtig, höher als in den anderen Armeen der europäischen Supermächte, mit Ausnahme Russlands.



Es darf also mit Sicherheit gesagt werden, die preußische Gesellschaft wird am deutlichsten durch den Militäradel und dessen Wertvorstellung geprägt.

Beschäftigen wir uns nun einmal mit den noch zu klärenden Begriffen von Ruhm und Ehre.

Ehre bedeutet in etwa Achtungswürdigkeit einer Person, sie kann jemandem als Mitglied eines Kollektivs zuerkannt werden. Man nehme zum Beispiel, Ehre des Weibes, des Edelmannes, des Handwerkers und so weiter. Sie kann aber auch, etwa durch die Nobilitierung oder eine Ordensverleihung, vom dazu Berechtigten zugesprochen werden. In Großbritannien sagt man so zum Beispiel „The Queen is the fountain of honour“.

Die Wichtigkeit des Ehrbegriffs in der preußischen Gesellschaft wird durch den Spruch auf dem Grabstein von Johann Friedrich Adolf von der Marwitz deutlich, der da sagt:

*„Sah Friedrichs Heldenzeit und kämpfte mit ihm in all seinen Kriegen. Wählte Ungnade, wo Gehorsam nicht Ehre brachte.“*

Die Inschrift kommt aus einer Episode des Lebens von der Marwitz während seiner Zeit als General Friedrich II. dem Großen. Gegen Ende des Siebenjährigen Krieges eroberten die preußischen Truppen das Jagdschloss des Kurfürsten von Sachsen Hubertusburg in der Nähe von Leipzig. Marwitz bekam das Schloss von König Friedrich II. dem Großen geschenkt, mit dem Auftrag, es gründlich zu plündern. Dies sollte die Rache des Königs für die Plünderung des Schlosses Charlottenburg im Jahre 1760 durch Russen, Österreicher und Sachsen sein, bei der der König seine schöne Antikensammlung verlor. Auf die Aufforderung des Königs, das wertvolle Mobiliar wegzuschaffen, antwortete Marwitz „es würde sich allenfalls für den Offizier eines Freibataillons schicken, nicht aber für einen Kommandeur Seiner Majestät Gensdarmes“ und ersuchte um Abschied aus der Armee.

Diese Grabinschrift wird noch heute gerne von verschiedenen politischen Lagern benutzt um die Entscheidung des Einzelnen über Befehl und Anordnung, als Gewissensentscheid gegen Despotismus, Obrigkeitdenken und Gewaltherrschaft darzustellen. Insbesondere im Kreise der Verschwörer des 20. Juli wurde das Beispiel Marwitz oft genannt, um zu begründen, dass der Einzelne zuerst seinem Gewissen und Ehre, dann erst seinem politischen „Führer“ verantwortlich sei. So empfand auch der preußische Adel.

"Der Mensch ist von Natur böse. Er thut das Gute nicht aus Neigung, sondern aus Sympathie und Ehre." - Immanuel Kant aus *Reflexionen zur Anthropologie*, 1795. AA XV, Seite 622, 9f

Dieses Zitat erklärt auch zunehmend das Verhalten des Militäradels.

Zum Thema Ruhm steht im Brockhaus unter anderem:

„Ruhm ist der Zustand, in dem, der wegen seiner Leistungen von vielen Leuten geschätzt wird.“

Ruhm kann und das gilt auch für die preußische Gesellschaft ihrer Zeit, im Gegensatz zur Ehre erworben werden. Arthur Schopenhauer sagte seiner Zeit „Ruhm muss erworben

werden, die Ehre hingegen braucht nur nicht verloren zu werden." Allerdings hat der Ruhm mit der Ehre gemeinsam, dass er ebenso verloren gehen kann.

"Der Ruhm, wie alle Schwindelware,

Hält selten über tausend Jahre.

Zumeist vergeht schon etwas eh,r

Die Haltbarkeit und die Kulör.,,

- *Wilhelm Busch, aus „Zu guter Letzt, Der Ruhm“*

Dies wird insbesondere ab der zweiten Hälfte des 19 Jhd. wichtig, da ab dem Zeitpunkt vermehrt Bürgerliche in den Offizierstand aufsteigen, die zum Teil mit wesentlich mehr Leidenschaft zu Ruhm strebten, als die Offiziere des Adels, da man dadurch die Kompensation des niederen Standes erhoffte und zum Teil auch erreichte.

Um zu guter letzt den Durchsetzungswillen innerhalb der preußischen Gesellschaft in Bezug auf Ruhm und besonders der Ehre zu verdeutlichen, muss nun noch die einzige Möglichkeit betrachtet werden, wie Ehre wieder her gestellt werden kann. Durch das Duell.

Duell (lateinisch duellum: Zweikampf; altlateinisch für bellum: Krieg), im Voraus vereinbarter Kampf zwischen zwei Personen mit tödlichen Waffen, der in der Regel unter Beachtung bestimmter formaler Vorgaben und in Anwesenheit von Zeugen, den so genannten Sekundanten, stattfindet. Von einem spontanen Kampf unterscheidet sich das Duell durch seine formalisierte Etikette und seine strengen Regeln, den Comments, dafür, wie viel Gewalt zulässig ist. Dies richtet sich danach, wie ernst der Anlass für das Duell war. Bei dem Anlass handelt es sich in der Regel um eine Beleidigung oder Kränkung einer Person durch eine andere oder um einen Zwist in Sachen der Ehre. Meistens hat die zum Duell geforderte Person das Recht, Zeit, Ort und Waffen zu wählen. Von alters her sind die traditionellen Waffen für das Duell das Schwert und die Pistole. Im preußischen Offizierscorps waren Pistolenduelle zwar verboten, sie gehörten jedoch dennoch fast zum Alltag, da selbst die installierten Ehrengerichte nur in den seltensten Fällen Strafen verhängten. Diese gingen dann auch nie über eine Festungshaft hinaus, da diese, im Gegensatz zum Aufenthalt im Zuchthaus, nicht als ehrabschneidende Strafe galt.

Als Fazit behaupte ich also, dass die preußische Gesellschaft, mehr als jede andere ihrer Zeit, auf Ruhm und Ehre fußte. Ruhm und Ehre beeinflussten selbst den kleinsten Teil des Alltagslebens. Ohne auf Ruhm und Ehre ein besonderes Gewicht gelegt zu haben hätte das Konstrukt „Preußen“ in sich nicht bestehen können und Militär und Verwaltungsapparat wären zusammengebrochen.

Quellen:

- Rolf Kluth: Preußische Ehrauffassung FFM 1955
- Thomas Nipperdey: Deutsche Geschichte von 1800 - 1866 in drei Bänden
- Karl Demeter: Das Preußische Offizierskorps in Gesellschaft und Staat
- Lexikothek
- "Fritz" die junge Zeitschrift für Ostpreussen von Bernhard Knappstein (insb. Ausgabe 01/2007)
- Wikipedia
- [www.preussen-info.de](http://www.preussen-info.de)
- Diverse via Google gefundene Seiten